

Ganz vorn im Vergleich

Freiwillige Kundenbefragung erbringt beste Noten für den WAL

„Deutschland sucht ...“ Mal einen Superstar, mal eine Bauersfrau, mal irgendwelche Rekorde. Öffentliches „Voting“, also die massenhafte Bewertung der Vorzüge bzw. Leistungen von irgendwem oder irgendwas, ist ein Renner im Arsenal der Unterhaltungsindustrie.

Gut, dass es neben solchem Jahrmart der Eitelkeiten auch ernsthafte Befragungen zur Qualität der Arbeit von Einzelnen oder Institutionen gibt. An einer davon beteiligte sich im Vorjahr auch der WAL im Rahmen des jüngsten wirtschaftlich/technischen Leistungsvergleichs der meisten Wasserver- und Abwasserentsorger im Land Brandenburg. Das Wort hierfür – Benchmarking – ist zwar einigermaßen grässlich, doch sind die Ergebnisse recht aufschlussreich.

Klarer Spitzenplatz

Unterzogen sich insgesamt 52 Versorger der Bewertung einer Vielzahl von Kriterien ihrer Tätigkeit, so entschieden sich doch nur acht Teilnehmer für eine zusätzliche (anonyme) Kundenbefragung. 230 Antworten aus dem WAL-Verbandsgebiet ließen eine gesicherte Auswertung zu – vielen Dank an alle, die sich dafür Zeit nahmen! Befragt wurden die Kunden zum Image des Unternehmens, zur Qualität der Leistungserbringung und zum Service. Von den 230 Antworten waren 221 Kunden mit dem WAL insgesamt ziemlich (55 %) bzw. sehr zufrieden (41 %). Das bedeutet den klaren Spitzenplatz unter den acht teilnehmenden Unternehmen. Bei den einzelnen Fragestellungen wurde acht-



Keine Frage: In aller Regel begegnen Kunden dem WAL in der Gestalt von dessen Betriebsführer. Und so darf natürlich auch WAL-Betrieb stolz sein auf das Ergebnis der Kundenbefragung. Dana Klemm, Daniela Griebner und Siiri Werner (v. l. n. r.) beispielsweise haben im Kundenzentrum am Stadthafen für alle Anliegen zur Verbrauchsabrechnung ein stets offenes Ohr. Foto: SPREE-PR/S. Rasche

mal Platz 1, zweimal Platz 2 und nur einmal der 3. Platz belegt. Besonders herausragend: Auf die Aussage „liefert Trinkwasser in höchster Qualität“ gab es 118 Antworten mit trifft vollkommen zu (58 %), 86 Antworten mit trifft zu (42 %) und nur ein Mal trifft zum Teil zu. 92 % der Antwortenden fanden, der WAL (und damit immer auch sein

Betriebsführer) „arbeitet wirtschaftlich und effizient“, 84 % bescheinigten dem Verband, dass er transparent und nachvollziehbar handelt.

Votum des Vertrauens

Auch der WAL-Service (telefonische Erreichbarkeit, Freundlichkeit und Kompetenz der Mitarbeiter) wurden zu 96 % mit gut bzw. sehr gut bewertet.

Die Verständlichkeit der Rechnungen stieß ebenfalls auf hohe Zufriedenheit. Im Vergleich zur Kundenbefragung 2012 gab es bei allen Kriterien leichte Verbesserungen. „Dieses Vertrauensvotum freut uns sehr und ist zugleich Ansporn, in unserem Bemühen um Kundenzufriedenheit nicht nachzulassen“, versicherte WAL-Verbandsvorsteher Dr. Roland Socher.

EDITORIAL

Der „Altanschießer-Beitrag“ des BVG

Am 12.12.2007 hatte das Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg geurteilt: Sofern der Abwasserentsorger Anschlussbeiträge erhebt, darf er das nicht nur für alle neu angeschlossenen Grundstücke tun, sondern er muss wegen der notwendigen Gleichbehandlung für die bereits vor dem 3.10.1990 angeschlossenen Grundstücke (die sogenannten Altanschießer) ebenfalls Beiträge erheben.

Um der möglichen Verjährung der Beitragsforderungen zu entgehen, wurde das Kommunalabgabengesetz geändert und die Verjährungsfrist auf den 31.12.2015 festgesetzt. Daraufhin mussten die Versorger zigtausende Grundstückseigentümer zu Beitrags(nach)zahlungen heranziehen – was eine beispiellose Widerspruchs- und Klagewelle auslöste. Die verlief weitgehend im Sande, denn auch das Landesverfassungsgericht urteilte im September 2012, dass die Beitragserhebung nicht gegen Grundrechte verstößt.

Zwei Kläger aus Cottbus riefen schließlich das Bundesverfassungsgericht (BVG) an. Von dort kam am 17.12.2015 die Überraschung: Die Entscheidung des OVG Berlin-Brandenburg ist aufzuheben, da die Beitragsforderungen zum Zeitpunkt der Erhebung bereits verjährt waren und so der Vertrauensschutz der Bürger verletzt wurde.

Welche Auswirkungen dieser höchstrichterliche Beitrag zur Altanschießer-Problematik auf die Situation beim WAL hat, lesen Sie auf den Seiten 4/5.

Instagram, Flickr, Picasa ... Es gibt wer weiß wie viele Plätze im Internet, dank derer man heutzutage seine fotografischen Eindrücke schnell anderen zukommen lassen kann.

Wer vor hundert Jahren „den Lieben zu Haus“ zeigen wollte, wo er sich gerade aufhält, der musste froh sein, eine passable Ansichtskarte der Gegend zu finden. Über Jahrzehnte schufen die Nachfrage nach derarti-



Schatz-Karten online

gen Erinnerungsstücken wie auch der Ehrgeiz von Kommunen oder Tourismusförderern ein unüberschaubares Universum an Postkarten von nahezu jedem Winkel unserer Welt. Welch ein Schatz optischer Geschichtsbewahrung! Der will gefunden und gehoben sein. In Senftenberg und drumherum

Jedes einzelne Bild der Sammlung lädt ein zu einer Zeitreise.

hat sich Matthias Gleisner dieser Aufgabe gewidmet. Und – er hat nicht nur viele Hunderte Motive aufgespürt

und gesammelt, er bietet sie auch noch im Internet unter www.gruss-aus-senftenberg.de zur Ansicht an.



Die Grube Marga und Bergbau allgemein wie auch das Umland haben neben Senftenberg eine eigene Rubrik bekommen. Insgesamt eine ungewöhnlich anschauliche Dokumentation privater, öffentlicher und industrieller Lokalhistorie. Zu empfehlen durchaus nicht nur an verregneten Tagen.

Ganz wichtig: Unter dem Menüpunkt „Hilfe!!!“ erfährt man, wie die uneigennützig „Gleisner-Kollektion“ unterstützt werden kann.

MELDUNGEN

Strengerer Schutz des Lebenselixiers

Der Schutz des Trinkwassers wurde hierzulande Anfang des Jahres nochmals erhöht: Ab sofort wird unser Lebensmittel Nummer 1 auch auf radioaktive Stoffe untersucht. Mit dieser Verordnung setzt die Bundesregierung eine europäische Richtlinie um. Denn je nach Geologie des Untergrunds kann es einen erhöhten Gehalt an natürlichen radioaktiven Stoffen enthalten. In Deutschland sei die Belastung laut Bundesgesundheitsministerium im Durchschnitt jedoch „sehr gering“.

Leipzig steigt aus Trinkwasser-Deal aus

Die Stadt Leipzig wird wieder Eigentümer ihres Trinkwassernetzes. Wie die „Leipziger Volkszeitung“ berichtet, hat die Stadt vor Kurzem einen Leasingvertrag mit der US-Firma Verizon beendet. Der vorzeitige Ausstieg aus dem Vertrag kostet die Kommune rund 41 Millionen Euro. Allerdings hätten der Stadt bei einem Festhalten an der Vereinbarung offenbar künftig noch höhere Verluste drohen können. Das Trinkwassernetz der ostdeutschen Großstadt war im Jahr 2003 für einen Zeitraum von 99 Jahren an besagte US-Firma verpachtet und gleichzeitig von der Stadt Leipzig wieder zurückgemietet worden. Durch dieses sogenannte Cross-Border-Leasing wollte Verizon in den USA Steuern sparen. Eingefädelt hatten das Geschäft der ehemalige Wasserwerke-Chef Klaus Heininger und zwei Finanzberater. Fakt ist: Die drei sitzen wegen verschiedener Delikte im Gefängnis.

Der Frühling naht und der Garten muss bewässert werden. Ein eigener Brunnen kann dabei helfen. Wird dieser allerdings nicht fachgerecht gebaut, kann sich der Traum davon zum Albtraum entwickeln. So wie im Fall eines Hausbesitzers aus dem uckermärkischen Gollnitz. Für ihn war es ein echter Schlag ins Wasser.

Ein Bewohner hatte im letzten Sommer ohne behördliche Genehmigung in seinem Garten einen Brunnen bohren lassen. Dabei wurde eine artesische Wasserader getroffen. Das Wasser sprudelte aus dem Boden. Die Brunnenbaufirma füllte daraufhin das Bohrloch mit Flüssigbeton. Ein verhängnisvoller Fehler, wie sich wenig später herausstellte. Das Wasser suchte sich nämlich seinen eigenen Weg – in jenem Fall zum Grundstück des Nachbarn. Es überflutete dessen Keller und ließ sich nicht mehr bändigen. Mit der Zeit verwandelte sich auch der Garten in eine Schlammwüste. Entwässerungsgräben und Drainageleitungen durchziehen nun das Grundstück, und im Keller läuft unentwegt die Pumpe. Der Schaden hat mittlerweile die Millionengrenze überschritten. Er ist so groß, dass die Bewohner als auch der vom Wasser ebenso betroffene Verursacher ihre Häuser räumen mussten. Das ganze Dilemma hätte aber verhindert werden können.

Ohne Fachleute geht es nun mal nicht

Haus- und Gartenbesitzer dürfen eben nicht drauflos bohren, um Wasser im Garten zu gewinnen. Für das Bauen von Brunnen gibt es gesetzliche Vorschriften.



„Für jede Bohrung, die das Grundwasser berührt und beeinflusst, ist erst einmal eine Erlaubnis der örtlichen Wasserbehörde nötig“, sagt Helge Albert von der Unteren Wasserbehörde des Landkreises Dahme-Spreewald. Oft ist dies in einem vereinfachten Anmeldeverfahren möglich. Diese Absicherung ist auch deshalb nötig, weil die Behörde ebenso darüber Auskunft gibt, in welcher Tiefe sich das



Gartenfreunds „Lieblingsuhr“

Da das Wasser fürs Blumengießen im Boden versickert, verursacht es keine Kosten für die Abwasserreinigung – muss dementsprechend auch nicht bezahlt werden. Hierfür benötigt man einen Gartenwasserzähler, der vom örtlichen Wasserversorger abgenommen wurde. Anders als beim Trinkwasserhauptzähler, der Eigentum der Wasserverbände ist, gehört der Gartenwasserzähler allerdings zur Hausinstallation und damit dem Kunden selbst.

Grundwasser befindet, welche Qualität es hat, ob eine Anzeigepflicht ausreicht oder eine Genehmigung erforderlich ist. Hat man sich schließlich zum Bohren eines Brunnens entschlossen, kann man sich zwischen drei Brunnenarten entscheiden.

Von Rammbrunnen bis Bohrbrunnen

Bei einem Rammbrunnen führt man zum Beispiel ein Metallrohr in den Boden bis zum Grundwasser. Dieses sollte nicht tiefer als sieben Meter unter der Erdoberfläche liegen, da herkömmliche Gartenpumpen das Wasser sonst nicht mehr nach oben pumpen können. Darüber hinaus gibt es auch Schachtbrunnen. Sie ähneln einem Wasserloch, das sich immer wieder mit Wasser bis auf die Höhe des Grundwasserspiegels füllt. Die Tiefe eines solchen Brunnens kann bis zu zehn Meter betragen. Die effizienteste Lösung zur Wasserförderung bleibt der Bohrbrunnen wie im Fall des Gollnitzer Bürgers. Dieser Brunnen muss aber von einer kompetenten Fachfirma gebaut werden. Die Tiefe solch eines Brunnens liegt oftmals um die 20 Meter, kann aber bei tief liegendem Grundwasser (z. B. im Fläming) auch größer sein. Jeder Gartenbesitzer sollte jedoch genau durchrechnen, ob sich ein eigener Brunnen lohnt. Seriöse Anbieter verlangen 120 Euro pro Meter. Das bedeutet: Die Kosten für einen 20 m tiefen Brunnen belaufen sich auf 2.400 Euro! Zum Vergleich: Wer zwischen März und Oktober seine Pflanzen mit 15 m³ Trinkwasser begießt, zahlt dafür im Landesdurchschnitt 24 Euro (über den Gartenwasserzähler – siehe Kasten). Also nur 1 % der Kosten für den Brunnen!

EXPERTENRAT

4 Fragen an:

Helge Albert,
Untere Wasserbehörde,
Landkreis Dahme-Spreewald

Herr Albert, braucht man für eine Brunnenbohrung auf dem eigenen Grundstück eine Genehmigung? Ja. Laut Wasserhaushaltsgesetz bedarf jede Bohrung bis 100 m Tiefe mindestens einen Monat vor Beginn der Arbeiten einer Genehmigung oder mindestens einer Anzeige an die örtlich zuständige Untere Wasserbehörde. Ab 100 m Tiefe ist zusätzlich das Landesamt für Bergbau, Geologie und Rohstoffe des Landes Brandenburg einzubeziehen.

Muss der Brunnen beim Wasserversorger angezeigt werden? Nein. Allerdings darf aus einem privaten Brunnen kein Wasser zur Trinkwasserversorgung entnommen werden, wenn der Anschluss an das öffentliche Trinkwasserversorgungsnetz besteht bzw. hergestellt werden kann. Die öffentliche Trinkwasserversorgung hat Vorrang.

Wer haftet bei einem Schaden wie in Gollnitz eigentlich? Die Haftungsfrage lässt sich „aus der Ferne“ natürlich nicht hinreichend klären. Der eingetretene Schaden zeigt aber deutlich, wie groß die Gefahren bei unsachgemäßer Nutzung von artesischem, also gespanntem, Grundwasser sein können.

Was raten Sie Grundstückse Besitzern bei solchen Vorhaben? Ganz klar: Ordentlich bei der zuständigen Behörde beantragen. Und: Nur Fachunternehmen für die Planung und die Ausführung beauftragen!

PREISAUSSCHREIBEN

Diese Fragen sind diesmal zu beantworten:

1. Wo fand der erste Brandenburger Sanierungstag statt?
 2. Wer schrieb als einer der ersten über den Stadtbrand Roms?
 3. Wie viele Wolfsrudel sind derzeit in Brandenburg bekannt?
- Preise:** 125 Euro; 75 Euro; 1 Wassersprudler. Ihre Lösung unter dem Kennwort „Wasserätsel Brandenburg“ bitte an: SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin. Oder per E-Mail an: preisausschreiben@spree-pr.com
Einsendeschluss: 30. April 2016

Erster Brandenburger Sanierungstag in Cottbus/Fachpublikum diskutiert über grabenlose Bauverfahren

Damit die Schmutzwassergebühren bezahlbar bleiben

In der brandenburgischen Siedlungswasserwirtschaft verlagert sich der Fokus von großen Investitionen in die technische Infrastruktur hin zu Aufgaben der Instandsetzung und Sanierung: 65 Prozent des hiesigen Kanalnetzes sind nach 1990 entstanden. Fakt ist: In den nächsten 15 Jahren ist zwischen Elbe, Havel und Spree mit steigendem Sanierungsbedarf zu rechnen. Der 1. Brandenburger Sanierungstag, veranstaltet von der Brandenburgischen Wasserakademie, widmete sich am 3. März 2016 an der BTU Cottbus-Senftenberg ganz



Insgesamt 170 Teilnehmer aus der brandenburgischen Wasserwirtschaft folgten den Ausführungen der Referenten.



Cottbus' Oberbürgermeister Holger Kelch (l.) im Gespräch mit dem Präsidenten der Wasserakademie Peter Sczepanski.

diesem Thema. Die Veranstaltung vermittelte Führungskräften der Wasserbranche tiefe Einblicke in grabenlose Instandhaltungs- und Sanierungsverfahren, die sich der Siedlungswasserwirtschaft in Flächenländern als Alternative anbieten. Gezeigt wurde die breite Palette offener und grabenloser Technologien und Bauverfahren. Neben den direkten Kosten behandelte die Veranstaltung die indirekten Kosten einer nachhaltigen Planung, Bewertung und Vergabe einer Sanierung. Ganz im Sinne der Kunden für langfristig stabile Gebühren.

Rund 3.000 Seen und 33.000 km fließende Gewässer machen das Land Brandenburg zu einem Eldorado (nicht nur) für Wassersportfans: Von abenteuerlichen Floßfahrten über romantische Paddeltouren bis zu rasanten Segeltörns ist hier alles möglich. In ihrer neuen Serie stellt die Wasser Zeitung im Uhrzeigersinn von Nord bis West die ganz besonderen Seen aus dem Blickwinkel der für das jeweilige Gewässer typischen Wassersportart vor.

Faszination Stechlinsee

Ein Paradies für Taucher, aber auch Wanderer und Radler

Kein anderer See im Land ist bei Tauchsportlern so beliebt wie der Stechlinsee. Ralf Zichert, Chef der Tauchbasis Stechlinsee, kennt die Geheimnisse des tiefsten Brandenburger Gewässers: „Es war Liebe auf den ersten Tauchgang, als ich vor 35 Jahren zum ersten Mal in den Stechlin hinabstieg.“ Im 69m tiefen und 4,25km² großen Klarwassersee wogte ein dichter Rasen aus Armeleuchteralgen, gab es prächtige Laichkrautfelder und üppigen Fischbestand: Hechte, Barsche, Schleie, Aale, Rotfedern und die nur hier vorkommende Stechlin-Maräne.

Begehrtes „Objekt“

Dieses Unterwasserparadies hat sich im Laufe der Jahre verändert. Auch dank der umweltgerechten Abwasserbehandlung hat sich die Wasserqualität enorm verbessert und Flora und Fauna im See sind faszinierender und reichlicher als in anderen Brandenburger Seen – Unterwasserfotografen und -filmer finden hier atemberaubende Motive. Und Theodor Fontane hat dem Stechlin in seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ und seinem letzten Roman „Der Stechlin“ bekanntlich mehrfach ein literarisches Denkmal gesetzt.

Die ersten Taucher zog es Ende der 1950er Jahre in den Stechlin. Mit selbstgebaute Masken, Schnorcheln und Flossen erkundeten sie die fabelhafte Welt unter der blaugrünen Oberfläche.

Ganzjähriger Tauchspaß

Zichert: „Sicher ist es im Roten oder im Mittelmeer bunter und wärmer. Aber wenn Seen direkt vor der Haustür lie-

gen wie hier im Rheinsberger Seengebiet, dann ist Tauchen quasi ganzjährig möglich. Im Winter sind zwar kaum Fische und Pflanzen zu sehen, aber die Sichtweiten phänomenal. Wenn es wärmer wird, zieht es Wanderer, Radler, Angler und Badefans an den bis heute motorbootfreien Großen Stechlinsee – und auch unter Wasser ist wieder mehr los: mehr Fische, mehr Pflanzen, mehr Adrenalin bei uns Froschmännern.“

Auf Tochter Nele ist Ralf Zicherts Leidenschaft übergeschwappt: Die 18-Jährige taucht seit ihrem 7. Lebensjahr.



Wie sind Seen eigentlich entstanden?

Sie wurden entweder künstlich angelegt oder haben sich natürlich gebildet. Letztere unterscheiden Experten in glaziale, tektonische und vulkanogene Seen. Der Stechlin gehört in die Gruppe der Glazialseen, die während der Eiszeit vor mehr als 10.000 Jahren von Schmelzwasser und Gletschern geformt wurden. Zu ihnen zählen auch Starnberger und Chiemsee in Bayern sowie Titi- und Mummelsee im Schwarzwald. Tektonische Seen sind vollgelaufene Gräben, Riesenrisse oder Vertiefungen, die durch Verschiebungen der Erdkruste entstanden. Tanganjika (Ostafrika) und Baikal (Sibirien) werden hier eingeordnet. Vulkanogene Seen, wie der Laacher See in Rheinland-Pfalz, verdanken ihre Entstehung vulkanischen Prozessen – aufsteigendes Magma und Explosionsrichter in erloschenen Vulkanen und Kratern haben für diese natürliche Seearart gesorgt, ebenso Sedimentswanderungen, Verwitterungsvorgänge oder die Verlagerung von Flussläufen. Zur Gruppe der künstlichen Seen gehören Baggerseen, Rest- oder Renaturierungsseen in ehemaligen Braunkohletagebauen sowie Talsperren.

Andere bei Tauchern beliebte Seen

- 🐟 Großer Kronsee
- 🐟 Liepnitzsee
- 🐟 Werbellinsee
- 🐟 Straussee
- 🐟 Ruhlesee
- 🐟 Zootzensee
- 🐟 Unteruckersee
- 🐟 Angrenzend in Südmecklenburg:
- 🐟 Carvitzer See
- 🐟 Dreetzsee
- 🐟 Schmaier Lüzin



Fotos (lt): www.tauchbasis-stechlinsee.de



Nicht nur die Hechte finden den Stechlin zum Anbeißen.



Taucher haben ihre helle Freude an spielenden Barschen und dem Rauhen Hornkraut.



Beliebter Badesee dank flacher, sauberer Strände und kleiner romantischer Buchten.



Die Krebschere gedeiht nur in sauberen Seen wie dem Stechlin.

Würdige Jubiläumsfeier

Betriebsführung ist Erfolgsmodell

Dem zehnten Jahrestag der Vergabe der technischen und kaufmännischen Betriebsführung des WAL an WAL-Betrieb war bereits die erste Seite der Dezember-Ausgabe der „Lausitzer Wasser Zeitung“ gewidmet. Am 17. Februar dieses Jahres nun hatte WAL-Betrieb kommunale Vertreter und Geschäftspartner zu einer das Jubiläum würdigenden Zusammenkunft ins Seehotel Großräschen geladen. Norbert Rethmann, Ehrenvorsitzender der Rethmanngruppe, ließ es sich nicht nehmen, das Groß-

wort zu sprechen. Er hob die positive Entwicklung des WAL trotz Bevölkerungsrückgang und Stadtbau hervor und würdigte das erfolgreiche Agieren der REMONDIS-Aqua-Tochter WAL-Betrieb beim Auf- und Ausbau der geschäftlichen Aktivitäten in den neuen Bundesländern sowie bei der Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze in der Region. Die Betriebsführung für den Wasserverband Lausitz durch WAL-Betrieb/REMONDIS Aqua gilt in der Branche als das Erfolgsmodell einer kommunal-privaten Partnerschaft.



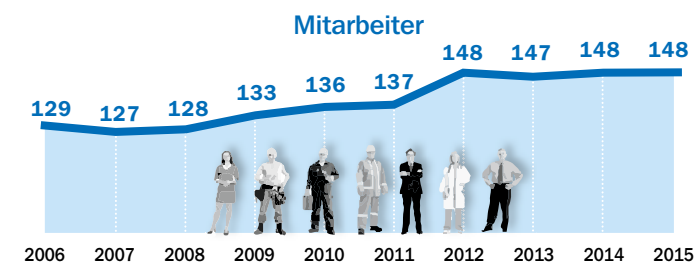
REMONDIS-Patriarch Norbert Rethmann bei seinem Grußwort zum Jubiläum der Betriebsführung, für deren Gelingen er sich vor zehn Jahren persönlich stark einsetzte.

Foto: SPREE-PR / S. Rasche

Bedeutender Arbeitgeber

Die Sicherung von Arbeitsplätzen hatte der WAL bei der Ausschreibung der technischen und kaufmännischen Betriebsführung zu einer Prämisse gemacht. WAL-Betrieb erfüllte diese Bedingung nicht nur zuverlässig,

sondern etablierte sich als führender Wasserdienstleister mit bundesweiten Aktivitäten. Die erfolgreiche Entwicklung schlug sich letztlich auch in der Erhöhung der Beschäftigtenzahl nieder.



Florian Schulz und Mehmed-Zeki Temel mit WAL-Betrieb-Geschäftsführerin Karin Rusch. Die beiden Anlagenmechaniker erhielten nach Abschluss ihrer Ausbildung im Februar gleich einen Arbeitsvertrag. Seit 2006 schlossen 19 angehende Mechatroniker/Anlagenmechaniker und 16 künftige Industriekaufleute einen Ausbildungsvertrag mit WAL-Betrieb.

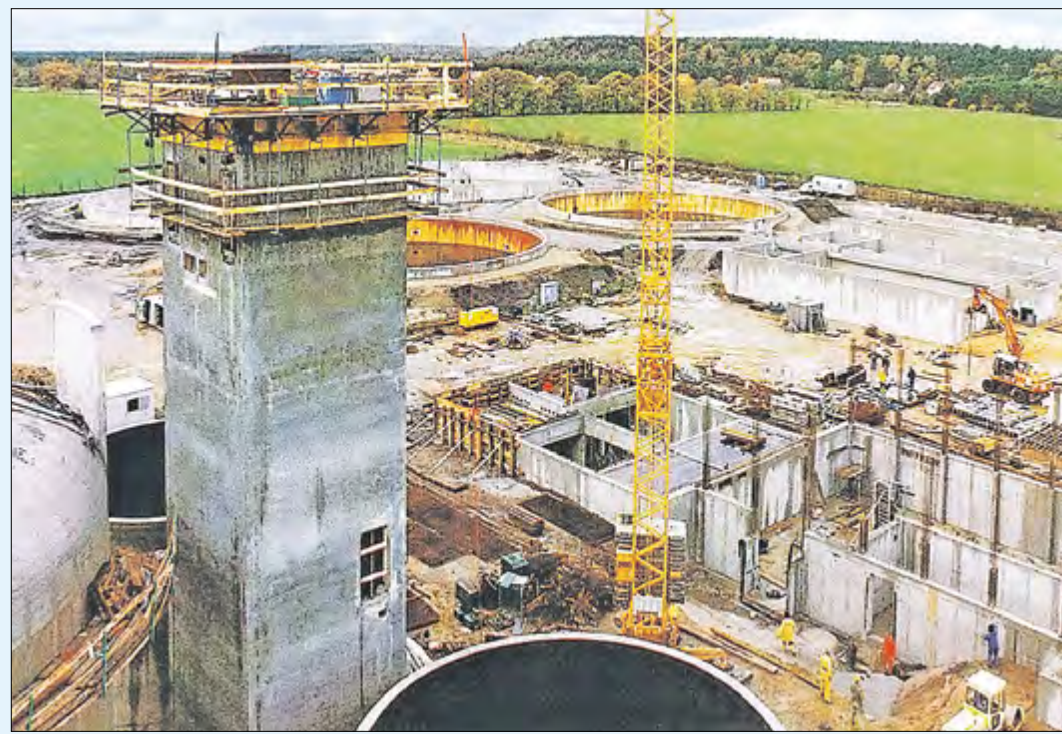
Beitragsgerechtigkeit und Gebührenstabilität

Dank der Verbesserungsbeitragsatzung von 1998 entging der WAL dem immer neu aufflammenden Altanschießer-Dilemma

Seit der Entscheidung des Obergerichtes Berlin-Brandenburg zu den sogenannten Altanschießer-Beiträgen haben fast alle Abwasserentsorger im Land Unmengen an Zeit und nicht wenig Geld in gesetzeskonforme Lösungen des juristisch und politisch brisanten Problems investiert. Die verfügte Priorität der „Gleichbehandlung“ erzwingt vielerorts Satzungsänderungen und zeitlich weit zurückreichende Nacherhebungen.

Bis das Bundesverfassungsgericht (BVG) eben dies als unzulässig beanstandete, woraufhin einige Zweckverbände bzw. Kommunen bereits begonnen haben, die Altanschießerbeiträge zurückzuzahlen. Die Lausitzer Wasser Zeitung sprach hierüber mit WAL-Vorsteher Dr. Roland Socher.

Herr Dr. Socher, das BVG hat ja die Rechtmäßigkeit der Altanschießerbeiträge nicht rundweg bestritten. Wie sehr ist der WAL dennoch von der höchstgerichtlichen Rechtsprechung betroffen? Den Verfassungshütern ging es vorrangig um den Vertrauensschutz für die Bürger. Demnach verjähren öffentliche Forderungen, wenn sie nicht rechtzeitig geltend gemacht wurden. Hier gilt im Allgemeinen eine Vierjahresfrist, beginnend mit dem Inkrafttreten der jeweiligen Beitragsatzung bzw. mit dem Entstehen der Beitragspflicht. Der WAL hat seinerzeit bei den sogenannten Altanschießern einen aus heutiger Sicht sehr günstigen Sonderweg gewählt und bereits 1998 eine sogenannte Verbesserungsbeitragsatzung



Die Kläranlage Brieske entsteht – die Dimensionen der Baustelle lassen erahnen, welch großer finanzieller Aufwand zur schnellen Gewährleistung einer gesetzeskonformen Schmutzwasserreinigung zu stemmen war.

beschlossen. Damit wurden die Altanschießer an den Investitionen für die neuen Kläranlagen, die zwischen 1995 und 1997 in Betrieb gingen, beteiligt. Die Verbesserungsbeiträge wurden ohne Verzögerung und vollständig erhoben.

Haben die Altanschießer damit den gleichen Beitragssatz zahlen müssen wie Grundstückseigentümer mit neuem Anschluss? Nein, der Verbesserungsbeitragsatz lag bei etwa einem Drittel des Anschlussbeitrags. Bei neu angeschlossenen Grundstücken beinhalten der Beitrag auch eine Beteiligung an den Baukosten für die neuen Kanäle und Pumpstationen. In Summe wurde

hier etwa doppelt so viel Geld ausgegeben wie für den Kläranlagenbau.

Der Urteilsspruch des Obergerichtes des Landes vom Dezember 2007 hatte aber eine Gleichbehandlung aller Beitragszahler gefordert... Was nach unserer Meinung dennoch Interpretationsspielraum ließ. Aus unserer Sicht war es nämlich den Grundstückseigentümern mit längst vorhandenem Schmutzwasseranschluss – etwa in Senftenberg – schwer zu vermitteln, dass sie die Kosten für neue Kanäle z. B. in Lauchhammer mit zu finanzieren haben. Ich habe mich deshalb persönlich dafür

eingesetzt, dass es die Möglichkeit geben sollte, diese Beitragssätze zu differenzieren. Schließlich hat der Landtag Brandenburg 2009 das Kommunalabgabengesetz (KAG) diesbezüglich geändert und diese Möglichkeit eingeräumt.

War das Problem für Sie damit gelöst? Die WAL-Verbandsversammlung hat noch im Dezember 2009 einstimmig beschlossen, dass die bereits seit langem erhobenen Verbesserungsbeiträge als sogenannte Anschlussbeiträge II nach dem neuen KAG anzusehen sind. Damit war eine Nacherhebung von Beiträgen bei den sogenannten Altanschießern vom Tisch. Nach unserer



Auch im Bereich des Schmutzwasserkanalnetzes waren gerade in den Anfangsjahren des WAL umfangreiche Investitionen vonnöten.

Auffassung wurde dadurch Beitragsgerechtigkeit geübt und gleichzeitig der Beitragsfrieden gewahrt.

Wie sieht die Beitragserhebung beim WAL in Zahlen aus? Seit 1998 wurden rund 15.700 Beitragsbescheide über insgesamt 29 Mio. Euro erhoben. Reichlich ein Drittel davon waren Altanschießerbeiträge. Diese Beitragseinnahmen haben letztlich den Effekt, dass die laufenden Schmutzwassergebühren etwa 15 % niedriger liegen, als dies ohne Beitragserhebung der Fall wäre.

Gibt es trotzdem Kunden, die meinen eine Beitragsrückzahlung fordern zu müssen? Die umfangreiche Präsentation dieses Themas in den Medien hat auch bei uns für Unruhe gesorgt. Inzwischen erreichen uns fast täglich Aufforderungen zur Beitragsrückzahlung. Mit einem freundlichen Antwortschreiben müssen wir aber alle diesbezüglichen Erwartungen ent-

täuschen: Die Beitragsforderungen des WAL waren nie rechtswidrig und sind auch allesamt bestandskräftig und nicht mehr rechtlich angreifbar.

Also alles gut beim WAL? Ganz klar: ja. Wir haben für Beitragsgerechtigkeit gesorgt, auch wenn das mancher anders sehen mag. Unsere Investitionen in die Schmutzwasserentsorgung – seit 1993 223 Mio. Euro – sind solide finanziert; zu 19 % durch Fördermittel, zu 13 % durch die Beitragseinnahmen, zu 3 % durch die Kostenerstattung für neue Grundstücksanschlusssysteme, der große Rest (65 %) muss durch Gebühren gedeckt werden. Noch besteht hier eine Kreditlast von 72 Mio. Euro. Das günstige Zinsniveau kommt uns sehr entgegen; wir werden die Schmutzwassergebühren auch in den nächsten Jahren stabil halten können. Überall dort jedoch, wo Beiträge zurückgezahlt werden, sind Gebührenerhöhungen sicherlich unausweichlich.

RECHTSLEXIKON

Gartenzähler-Eichpflicht

Der Frühling steht vor der Tür und in vielen Gärten wird der Extrazähler fürs Gießwasser wieder von der frostschtützenden Umhüllung befreit. Höchst angebracht ist dabei ein prüfender Blick auf die Eichmarke, denn auch Gartenunterzähler unterliegen dem Eichgesetz – die Eichgültigkeit bedarf aller sechs Jahre einer Erneuerung. Für den turnusmäßigen Wechsel des Zählers ist der Grundstückseigentümer verantwortlich, er trägt auch die Kosten.



Eine Abnahmegebühr wird nur bei einem Ersteinbau erhoben, doch ist jeder neu eingebaute Gartenzähler von WAL-Betrieb abnehmen und verplomben zu lassen. Beim Austausch ist darauf zu achten, dass die Neuverplombung dazu genutzt wird, dem Mitarbeiter vor Ort den ausgebaute Zähler zur Ableseung des Zählerstandes vorzulegen. Andernfalls kann mangels nachprüfbarer Verbrauchsangaben keine Absetzung vorgenommen werden.

Anregender Arbeitskreis



WAL-Vorsteher Dr. Roland Socher als Gastgeber (3. v. l.) und die nach Senftenberg gekommenen Fachleute nutzen jede Minute der Zusammenkunft zum Gedankenaustausch über aktuelle Probleme der Versorger.

In der „Arbeitsgemeinschaft Brandenburgische Berliner Wasserver- und Abwasserentsorgungsunternehmen e. V.“ ist der Arbeitskreis Wasserversorgung sehr rührig: Zum 93. Mal seit 1991 trafen sich am 16. März dessen Vertreter zu Diskussion aktueller Themen. Der WAL hatte hierfür ins Kundenzentrum nach Senftenberg eingeladen. Ein Schwerpunkt war die Vorstellung des Entwurfsplanung zur Erweiterung des Wasserwerks Tettau. Und ein weiteres Zukunftsthema bewegte die Teilnehmer,

nämlich eine neue „intelligente Trinkwassermengenmessung“ auf der Basis von Ultraschall. Dieses Verfahren könnte die Eichgültigkeit von Wasserzählern verdoppeln und dank Fernauslesung weitere Optimierungspotenziale erschließen. Zusätzlich ermöglicht diese Technologie das schnelle Erkennen von Leckagen. „Erfahrungsaustausch als die günstigste Investition anzusehen haben ja nicht wir erfunden“, kommentierte WAL-Vorsteher Dr. Roland Socher das jüngste Treffen. „Aber wir halten daran fest.“

Als sich 1994 der junge WAL mit der BASF in Schwarzheide darüber verständigte, zur Reinigung kommunaler Abwässer aus Ruhland, Schipkau, Großräschen und Schwarzheide die Aufbereitungsanlage des Chemieunternehmens mitzunutzen, war dies eine Weichenstellung von anhaltender Bedeutung. Denn dadurch wurden erhebliche Kosten gespart. Der ursprünglich bis 2019 laufende Vertrag wurde nun vorzeitig um fünf Jahre verlängert.

Diese beispielhafte Partnerschaft zwischen einem Privatunternehmen und einem kommunalen Zweckverband war seinerzeit dem Sachverständigen der Experten auf beiden Seiten und auch der Tatsache zuzuschreiben, dass die

BASF und WAL kooperieren weiterhin zum gegenseitigen Vorteil Vertrag bis 2024 verlängert

BASF in Ludwigshafen bereits Erfahrungen mit kommunalen Abwässern gesammelt hatte. Die Einleitung der nichtindustriellen Schmutzfracht optimiert nicht nur die Auslastung der Kläranlage des Chemieunternehmens, sondern aufgrund der biologischen Zusammensetzung zugleich deren Reinigungsleistung.

Dr. Karl Heinz Tebel, Vorsitzender der Geschäftsführung der BASF Schwarzheide GmbH, zeigte sich erfreut über die Fortführung der Kooperation: „Wir haben hier eine echte Win-Win-Situation zwischen den Interessen der Kom-



Die BASF-Kläranlage bot sich schon Anfang der 1990er zur Mitnutzung an.

30. August 1994, der erste Vertrag: Fritz Hofmann (l.) unterzeichnet für die BASF, Horst Rublack und Andrea Fischer für den WAL.



munen und der Wirtschaft. Deswegen war es für uns ein wichtiges Anliegen, die Zusammenarbeit zum gegenseitigen Vorteil fortzusetzen.“ Auch WAL-Chef Dr. Roland Socher würdigt das neuerliche Übereinkommen: „Mit der

Anpassung der Vertragskonditionen an die aktuellen Verhältnisse wird ein Beitrag zur weiteren Stabilisierung der WAL-Schmutzwassergebühren geleistet, die inzwischen seit 16 Jahren unverändert gelten.“

WASSERCHINESISCH Pumpensumpf



Der Pumpensumpf ist eine Vertiefung im Boden eines Abwasserschachtes und sollte die tiefste Stelle bilden. Dort befindet sich eine Pumpe, die das Abwasser und auch den Schlamm nach oben in die Kanalisation fördert.

Brandkatastrophen begleiten die Menschheit seit Anbeginn der Zivilisation

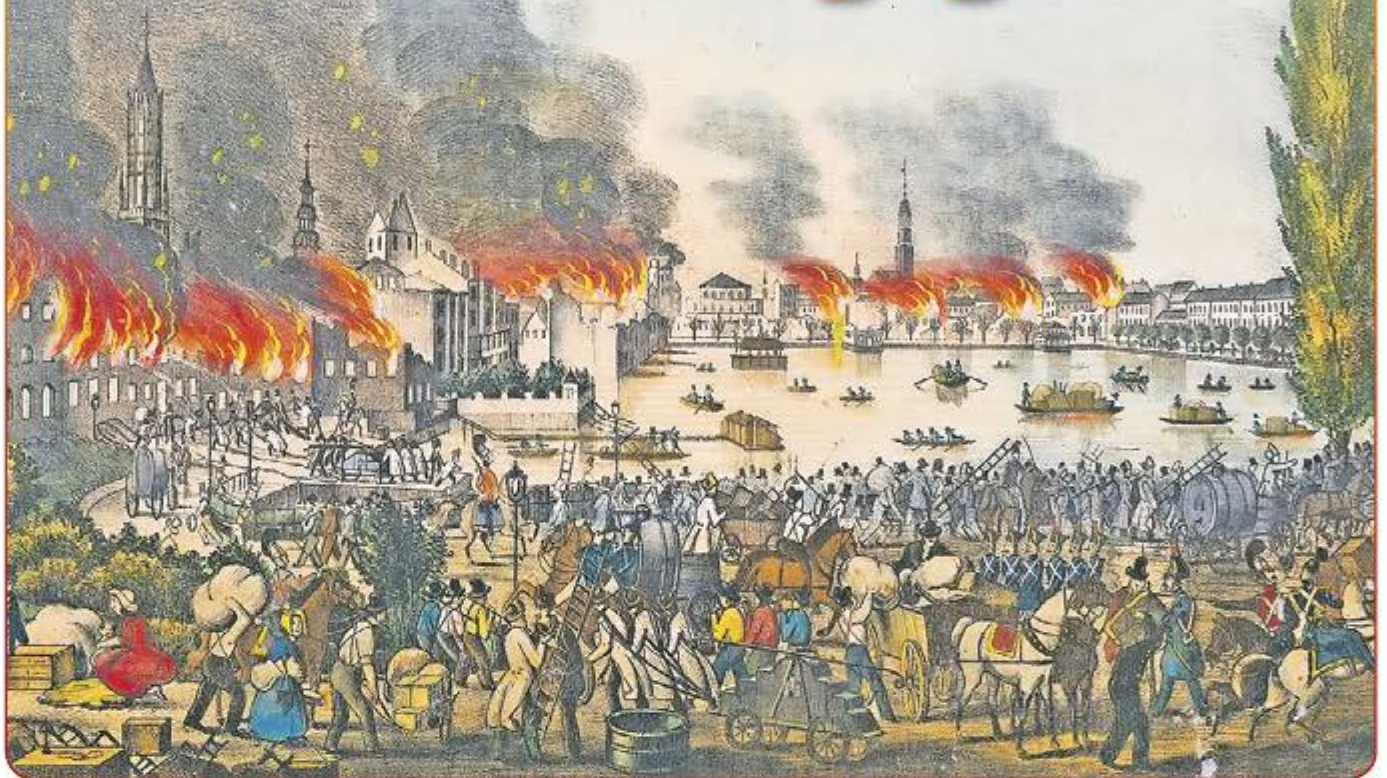
Das Feuer ist einer unserer ältesten Begleiter. Schon zu Urzeiten machte sich der Mensch die Flamme untertan und begann – derart „angefeuert“ – den Aufstieg zum mächtigsten Wesen auf diesem Planeten. Doch das Feuer entzieht sich oft der Kontrolle. Das haben uns unzählige Brandkatastrophen im Laufe der Geschichte gelehrt.

Als Ur-Katastrophe in der Historie der Feuersbrünste gilt der Stadtbrand von Rom im Jahr 64. „Jedenfalls war es schwerer und furchtbarer als alles, was je die Wut des Feuers in dieser Stadt angerichtet hat“, erinnerte sich der Senator und Geschichtsschreiber Publius Cornelius Tacitus an die ruinosen acht Tage. „Die Feuersbrunst verheerte mit Ungestüm zuerst die ebenen Stadtteile, stieg sodann an den Höhen hinauf, verwüstete wiederum die Niederungen und kam allen Gegenmitteln zuvor durch die Schnelligkeit der Katastrophe.“

Wärme, Werkzeug und Waffe

Die Löschmöglichkeiten waren zu dieser Zeit sehr begrenzt. Mehr als Wassereimer nutzen und Schneisen schlagen, um dem Feuer die Nahrung zu nehmen, blieb den Römern nicht. Nur vier der 14 Bezirke Roms blieben verschont, der Rest brannte fast vollständig nieder. Das Feuer ist seit Beginn der Zivilisation unser steter Begleiter. Es ist Werkzeug,

FEUER & WASSER



W. F. Wurzbach, Altona: „Der Brand von Hamburg Anno 1842“.

Quelle: Staatsarchiv Hamburg

Wärmespeicher, Waffe – und immer auch eine große Bedrohung. Bis zum 19. Jahrhundert waren menschliche Siedlungen zumeist aus hochentzündlichen Materialien errichtet, Holz der Baustoff Nummer eins. Und so bedurfte es oft nur eines Funkens, einer Unachtsamkeit bis zur nächsten Katastrophe.

In Deutschland hat sich der Hamburger Stadtbrand (5. bis 8. Mai 1842) ins Gedächtnis eingebrannt. Der „Große Brand“, wie er bis heute genannt wird, verwüstete mehr als ein Viertel des

Stadtgebiets. 1.700 Häuser wurden zerstört, 20.000 Menschen obdachlos.

Aufstieg der Feuerwehren

Die ganz großen Brandkatastrophen gehören heute zum Glück der Vergangenheit an. Moderne Baustoffe sind nicht mehr so leicht entzündlich und Häuser werden mit größeren Abständen voneinander errichtet. Vor allem aber sind es die Feuerwehren, die uns vor den Flammen beschützen. Schon im Mittelalter wurden Zünfte und Innungen dazu verpflichtet, im Notfall

eingzugreifen. Doch erst als einfache Bürger überall im Land Freiwillige Feuerwehren gründeten, wurde die Feuerbekämpfung auf ein neues Niveau gehoben. Heute arbeiten freiwillige und Berufsfeuerwehren Hand in Hand. Zur Brandbekämpfung stehen hierzu Lösswasserbrunnen und -teiche sowie die natürlichen Gewässer bereit. Darüber hinaus wird auch Trinkwasser aus dem öffentlichen Leitungsnetz genutzt. So ist abgesichert, dass im Falle des Falles jederzeit genügend Wasser zur Verfügung steht.

FEUERTRAGÖDIEN DER GESCHICHTE

Chicago brennt

Nach einem heißen Sommer bricht am 8. Oktober 1871 in Chicago ein Feuer aus, das drei Tage wütet, 17.000 Gebäude zerstört und ein Drittel der 300.000 Einwohner obdachlos macht.

Tokio und Yokohama

Am 1. September 1923 bebte die Erde in Japan. Anschließend brechen vielerorts Feuer aus. Besonders schwer betroffen sind die Städte Tokio und Yokohama. Mehr als 142.000 Menschen überleben diese Katastrophe nicht.

Großer Brand von London

Vom 2. bis zum 5. September 1666 brennt die englische Landeshauptstadt lichterloh (siehe Gemälde unten von Thomas Wilson). Rund 13.000 Häuser und 87 Kirchen werden zerstört, weit mehr als 100.000 Menschen obdachlos.



Ein Unglück aus heiterem Himmel brach am 14. August 1977 über die Bewohner in der Gegend um Dannenwalde in Oberhavel herein. Am frühen Nachmittag schlug ein Blitz in ein Munitionslager der Roten Armee ein und traf einen unter freiem Himmel liegenden Stapel mit 122-mm-Katjuscha-Raketen. Einige der Geschosse wurden gezündet und lösten eine Kettenreaktion aus, die das gesamte Munitionsdepot in die Luft fliegen ließ.

Bis in den späten Abend zischten die drei Meter langen Raketen durch die Gegend und schlugen in einem Umkreis von 20 km ein. Dutzende Tote soll es in den Reihen der russischen Soldaten gegeben haben. Unter der Zivilbevölkerung kam es nur zu Sachschäden, denn die Raketen waren zum

Kurz vorm GAU – der Raketensonntag von Dannenwalde



Eine Rakete vom Typ Katjuscha wird abgefeuert.

Quelle: St. Iwan

Glück ohne Zünder gelagert worden. Wahrscheinlich ist Dannenwalde an diesem Tag nur knapp der ganz großen Katastrophe entkommen: Ein nur 200 Meter vom Explosionsort entferntes „Sonderlager“ der Sowjets war wohl mit atomaren Sprengköpfen bestückt, die für die in Fürstenberg (Havel) stationierte 2. Garde-Panzerdivision gedacht waren. Nur drei dünne Blechtüren trennten die Gefechtsköpfe von der Unglücksstelle. Wie knapp die Region der atomaren Apokalypse wirklich entgangen ist, werden wir vielleicht im nächsten Jahr erfahren. Dann läuft die 40-jährige Sperrfrist ab, die auf allen russischen Akten zu diesem Vorfall liegt. Siehe dazu MDR-Beitrag:

www.youtube.com/watch?v=EY298UuHvE



der wolf ist da!

Rudel erobern Deutschland/Auswirkungen noch unklar

Es scheint, sie wandern von Südosten nach Nordwesten. Die Zahl der Wolfsrudel in Deutschland steigt kontinuierlich. Der Biologin Ilka Reinhardt vom Lupus-Institut für Wolfsmoitoring und -forschung zufolge leben derzeit 31 Rudel sowie acht Wolfspaare in deutschen Landen. Damit hat sich der Bestand in den letzten zwei Jahren deutlich erhöht, auf rund 350 Wölfe. Das freut viele Naturfreunde, aber das beunruhigt auch viele Menschen in den bisherigen Einstandsgebieten von *Canis lupus* in den ostdeutschen Ländern, Schleswig-Holstein und Niedersachsen. Die Tiere stehen unter strengem Artenschutz.

Schafe geschützt, Mufflons vor Untergang

Die Folgen der Wiederansiedlung sind umstritten und werden permanent wissenschaftlich untersucht. Was lässt sich bisher sagen? Es gab in allen genannten Bundesländern Schafs-Risse, die den Haltern vom Staat ersetzt werden. Gleichzeitig

wurden mit Elektrozäunen und Hütchen Abwehrmaßnahmen getroffen. Anders sieht's beim Wildschaf, dem Mufflon, aus. Zwar verfügt das aus Sardinien und Korsika eingeführte Wild über einen hervorragenden Sehsinn, doch ist es dem Wolf in der Geschwindigkeit heillos unterlegen. In seiner Heimat können sich

Mufflons auf Felsen und Klippen retten, im Flachland sind sie chancenlos. Die Arterhaltung des Wolfs ist mit der Artvernichtung des Mufflons in Deutschland verbunden – prophezeien Experten.

Wild ist unruhiger, Bestände bisher stabil

Das Wild ist unruhiger und scheuer geworden, stellen die Jäger fest. Rehe, Rotwild und Wildschwein stehen oben auf dem Speisezettel der Wölfe. Sie erbeuten zuvorderst die schwachen Tiere und üben damit eine regulierende Funktion aus. Was aber, wenn die Bestände an Schalenwild sinken und die schwachen Tiere ausgemerzt sind, während die Wolfspopulationen ungehindert wachsen. Was werden die grauen Jäger tun? Sich an Kuhherden an der Autobahn wagen? Was passiert, wenn Rinder in Panik auf die Fahrbahn durchbrechen? Das möchte man sich gar nicht vorstellen. Und doch wäre es sträflich, nicht auch solche Fälle zu durchdenken. Noch haben die Wölfe auf den Schalenwildbestand keinen großen Einfluss ausgeübt, das wird sich sicher ändern.



Wissenschaftlichen Untersuchungen zufolge vertilgt jeder Wolf pro Jahr etwa 67 Rehe, neun Stück Rotwild und 16 Sauen. Quelle: Archiv



● Vorkommen von Rudeln und Paaren (ein Rudel besteht aus 2 erwachsenen Wölfen und in der Regel aus 2–10 Jungwölfen); ohne Einzelsichtungen. Stand Februar 2015; Quelle: NABU

Laut schreien und mit den Armen fuchteln

Bisher ist es zu keinen Konflikten zwischen Wolf und Mensch gekommen. „Der Grauhund ist scheu und meidet den Menschen“, erklären die einen Experten vom Naturschutzbund Deutschland (NABU). „Wölfe sind hoch intelligent, sie haben längst gemerkt oder sie werden es merken, dass ihnen vom Menschen keine Gefahr droht“, wenden die Gegner ein. Dann seien Zusammenstöße vorprogrammiert. Nicht nur in Niedersachsen sind die ersten Fälle aufgetreten, bei denen sich Wölfe Spaziergängern genähert haben, statt wegzulaufen. Spaziergänger mit Hund müssten damit rechnen, dass der Wolf

den Hund angreife, weil er ihn als Eindringling in seinem Revier wahrnehme, meint Gerhard Adams, der im Bundesumweltministerium die Abteilung Artenschutz leitet. „Dann sollte man laut schreien und mit den Armen fuchteln, um den Wolf zu vertreiben.“

» In Deutschland gibt es klare Gesetze und die sind einzuhalten: Der Wolf ist geschützt und darf nicht bejagt werden. Die Entwicklung wird zeigen, ob das so bleiben kann oder ob irgendwann ein streng limitierter und kontrollierter Regulierungsabschluss nötig wird. Nicht im Interesse der Jäger, wohl aber im Interesse der Bevölkerung.

steckbrief

- Größter Vertreter aus der Familie der Hundeartigen (*Caniden*), schlanke Beine mit kräftigen Pfoten, Schulterhöhe **60 bis 90 Zentimeter**, Körpergewicht **30 bis 45 Kilogramm**.
- Graugelbes bis graubraunes Fell mit dunkel abgesetztem Schultertassel und Rücken, lang herabhängende und buschige Rute mit meist dunkler Spitze.
- Breiter Kopf mit dreieckigen, eher kleinen und aufrecht stehenden Ohren sowie hell abgesetztem Bereich um die Schnauze.
- Große Vorderpfoten, kleinere Hinterpfoten, typische Gangart ist gleichmäßiger Trab mit sehr gerader und gerichteter Spur.
- Kot (*Losung*) enthält Knochen und Haare, wird oft auf Wegen als Markierung abgesetzt.
- Nahrung: meist junges unerfahrenes, altes, krankes oder schwaches Wild.
- Laute: Heulen; Signale: ausdrucksstarke Mimik und Gestik.
- Leben im Familienverband (*Rudel*), der aus den beiden Elterntieren und den Nachkommen der letzten zwei Jahre besteht; Jungwölfe wan-

dem mit 10 bis 22 Monaten ab.



- Verpaarung Ende Februar / Anfang März, Tragzeit zirka 63 Tage, meist **4 bis 6 Welpen**; Lebenserwartung **10 bis 13 Jahre**, in Gefangenschaft bis 16 Jahre.
- Jeder Familienverband bewohnt ein eigenes **Territorium** von **250 bis 300 Quadratkilometer**.
- Wölfe können **Beutetiere** aus einer Entfernung bis zu **2,5 Kilometern** wahrnehmen, in **einer Nacht 60 Kilometer** zurücklegen und eine **Geschwindigkeit von bis zu 50 km/h** erreichen.

11 rudel in brandenburg

+++ In Brandenburg sind derzeit elf Rudel unterwegs, wobei man pro Rudel im Durchschnitt etwa acht Tiere rechnet. Die Zahl der Wölfe ist nach Expertenschätzungen von 90 in den Jahren 2013/14 auf rund 120 Tiere gestiegen. Die Vorkommen konzentrieren sich auf den Süden des Landes in Wirschensee, Lieberoser Heide, Bärenklau, Babben, Großräschen, Grünhaus, Ruhlander Heide, Zschornow. Im Westen leben wahrscheinlich Rudel bei Görzke, Truppenübungsplatz Lehnin und Görzke-Klepzig. Einzelne Exemplare werden immer wieder in der Kyritz-Rupiner Heide und jüngst bei Dabergotz gesichtet. +++

+++ In den vergangenen fünf Jahren sind nach Angaben der Berliner Zeitung in Brandenburg etwa 480 Nutztiere von

Wölfen gerissen worden. Die Halter wurden vom Land entschädigt. Die Zentrale Schadenshotline für Tierhalter bei Übergriffen durch den Wolf: Telefon 0172 5641700. +++

+++ Unter Leitung des Ministeriums für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz wurde in Brandenburg ein Wolfsmanagementplan erarbeitet. Vertreter von fast 90 thematisch berührten Vereinen, Verbänden, Bürgerinitiativen, Behörden und wissenschaftlichen Institutionen sowie Einzelpersonen haben daran mitgewirkt. +++

» Weitere Informationen unter:
www.nabu.de
www.wolfsregion-lausitz.de
www.lugv.brandenburg.de

+++ Neues von WAL-Betrieb +++

Wasserwerk zum Ersten – Wasser und Zukunft

Am 28. April werden erneut junge Neugierige zur Hauptquelle der Trinkwasserversorgung in der Region kommen: Für Interessierte ab Klassenstufe 7 öffnen sich um 9 Uhr für drei Stunden die Tore zum Wasserwerk Tettau. Und zwar im Rahmen des „Zukunftstags 2016 für Mädchen und Jungen in Brandenburg“. Erneut werden Experten von WAL-Betrieb nach einem ausführlichen Rundgang durch die Hallen berufliche Perspektiven in der Siedlungswasserwirtschaft erläutern und Fragen zur langfristigen Trinkwasserversorgung in der Region und darüber hinaus beantworten.



www.zukunftstagbrandenburg.de

Wasserwerk zum Zweiten – Wasser und Kunden

Am 4. Juni 2016 schließlich geht es einmal nicht vorrangig um Schulkinder und Berufsnachwuchs. Denn an diesem (hoffentlich schönen) Frühsonnertag sind alle WAL-Kunden, alle Interessierten und Ausflügler zum

Tag der offenen Tür

ins Wasserwerk Tettau eingeladen. „Wir erinnern uns mit Freude an den großen Zuspruch bei früheren Gelegenheiten“, schickt Ulf Riska von WAL-Betrieb voraus. „Auch diesmal wird es gewiss keinem Besucher langweilig werden.“ Neben Führungen durchs Wasserwerk stehen natürlich wieder etliche Unterhaltungsangebote auf dem Programm. Und Zeit wie Gelegenheit zum Gespräch mit den Fachleuten wird es ebenfalls wieder geben. Also bitte vormerken: **Wasserwerk Tettau, 4. Juni von 10 bis 16 Uhr.** (Und im Anschluss können Sie ja gleich ins benachbarte Frauendorf zum Feiern fahren – siehe Beitrag auf dieser Seite unten.)

GASTKOMMENTAR – Gestillter Durst



Byzantinische Rechtsgeschichte war das erste Fachgebiet des Namenspatrons unserer Schule – in diese Fußstapfen von Karl Eduard von Lingenthal wird so bald wohl kaum ein Schüler treten. Doch nach seiner Universitätslaufbahn ließ sich von Lingenthal in Großmehlen nieder und widmete sich seiner landwirtschaftlichen Versuchstation. Er forschte weiter und erwies sich dabei auch als durchaus praktischer Mann.

Auch für uns geht solide Wissensvermittlung einher mit anschaulichem Praxislernen. „Klasse statt Masse!“ ist ein wichtiges Motto unserer Schule. Dabei hilft uns nicht zuletzt der Kooperationsvertrag mit WAL-Betrieb, den wir bereits 2007 abgeschlossen haben. Es ist eben ein unschätzbare Vorteil, wenn Schüler beispielsweise zur Berufsorientierung zur LWG in die Ausbildungsstätte nach Cottbus fahren können oder wenn bei Projekttagen im Wasserwerk die Vielfalt und Verantwortung von Fachkräften höchst lebendig erlebt werden kann. Wie übrigens gerade erst wieder, als zum diesjährigen weltweiten Tag des Wassers unter dem Motto „Wasser und Arbeitsplätze“ unsere Schülerinnen und Schüler ihren Wissensdurst stillen konnten. Dass nun auch noch der WAL der Schule einen Trinkwasser-Spender fürs gesunde Durstlöschen in den Pausen spendiert, rundet das Bild einer gelungenen Kooperation ab. Für unsere Schule jedenfalls ist das Engagement der Wasserexperten aus Senftenberg eine Wohltat.

Karsten Ziemann, Schulleiter der Karl-Eduard-von-Lingenthal-Oberschule Ortrand

Wasserwerk zum Dritten – Wasser und Arbeitsplätze



Foto: SPREE-PR / S. Rasche

Routine? – „Einerseits ja, denn auch in den vergangenen Jahren hatten wir zum Tag des Wassers immer jungen Besuch im Wasserwerk Tettau“, gibt Ulf Riska, Leiter Recht und Unternehmenskommunikation bei WAL-Betrieb, gern Auskunft. „Andererseits nein, denn wir spulen dort nicht einfach ein Programm ab, sondern gehen immer neu auf die Erwartungen und Fragen der Jugendlichen ein.“ Diesmal waren ca. 60 Schüler der Lingenthal-Oberschule aus Ortrand zum Projekttag nach Tettau gekommen. Der Tag des Wassers 2016 stand weltweit unter dem Motto „Wasser und Arbeitsplätze“. Die Gastgeber von WAL-Betrieb stellten Berufsbilder vor und gaben gemeinsam mit der IHK Cottbus Informationen zur beruflichen Frühorientierung. Anschließend ging es lebhaft zu, nämlich in der Gesprächsrunde mit Azubis. Die waren halt altersmäßig am dichtesten dran und doch schon „Praxis-Autoritäten“.

Gemeinschaftsgarantie auch beim Feiern

650 Jahre Frauendorf/Oberlausitz – zum Festwochenende geht's hoch her

Am 23. April 1366 wurde die Gemeinde Frauendorf erstmalig urkundlich erwähnt. Da galt allerdings noch der julianische Kalender, aber egal: Angesichts von 650 Jahren Ortsgeschichte fallen die 13 Tage Differenz zum gregorianischen Kalender kaum ins Gewicht. Und dass der Flecken damals ausgerechnet im Zusammenhang mit Besitzstreitigkeiten um den Schradenwald auf dem Pergament verewigt wurde, soll beim Jubiläum auch niemanden mehr verdrießen. Denn die heutigen rund 700 Einwohner haben allen Grund, gerade die jüngste Geschichte ihres Dorfes stolz und mit Zuversicht zu feiern. Zum Festwochenende am 3., 4. und 5. Juni – organisiert von den Vereinen und der Gemeindeverwaltung – wird bei allem historischen Rückblick der aktuelle Slogan der Gemeinde erlebbar werden: „Wohnen im Grünen – mit Gemeinschaftsgarantie“.



Foto: SPREE-PR / Archiv

Reges Markttreiben – ein gewohntes Bild. Zum Festwochenende wird man in Frauendorf ein wahrhaft fröhliches Gedränge erleben können.

Denn Frauendorf ist nicht nur dank seiner auffällig modernen Infrastruktur (Straßen, Medien, soziale und

Vereinsräume) attraktiv, sondern auch wegen seiner von Gemeinschaft geprägten Feste und Märkte. Nicht

zuletzt dadurch wurde Frauendorf/Oberlausitz zu einem beliebten Ausflugsort in der Region.

Was sich am ersten Juniwochenende erneut bestätigen wird. Zweifellos werden die atemberaubenden Darbietungen der Hochseiltruppe Geschwister Weisheit viel Publikum anziehen und zum großen Festumzug wird gewiss auch angenehmes Gedränge herrschen. Beim Drumherum wird auch eher geklotzt als gekleckert, sodass an Musik, Tanz, Vorführungen und Verköstigung kein Mangel herrschen wird.

Schon jetzt können Extra-Präsente wie der Frauendorfer Fest-Wein und Fest-Bier, Zollstöcke und Aufkleber und vor allem das exklusive Polo-Shirt erworben werden. Wer zum Festwochenende ausführlich und aktuell informiert sein will, dem wird auf der Website **www.gemeinde-frauendorf.de** die virtuelle Hand gereicht.

KURZER DRAHT



Wasserverband Lausitz
Steindamm 51/53
01968 Senftenberg
Tel.: 03573 803-0
walausitz@t-online.de
www.wasserverband-lausitz.de

Mobile Entsorgung
Mo-Do: 7.00-17.00 Uhr
Fr: 7.00-15.00 Uhr
Tel.: 03573 803-333



WAL-Betrieb
täglich rund um die Uhr
Tel.: 03573 803-0
Fax: 03573 803-476
info@wal-betrieb.de
www.wal-betrieb.de

